

Immer weniger Förderung von Arbeitslosen – Langzeitarbeitslose und Berufsrückkehrerinnen werden sträflich vernachlässigt

Hintergrund

Seit geraumer Zeit profitieren Arbeitslose nur in geringem Ausmaß vom Beschäftigungsaufbau. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist im Vergleich zum Vorjahr absolut und relativ gestiegen.¹ Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat zudem festgestellt, dass fast jeder zweite Arbeitslose nur auf Helfer-Niveau qualifiziert ist.² Für viele der Betroffenen ist eine gezielte Förderung und Qualifizierung unabdingbar, um wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Trotzdem wird immer weniger in die Qualifizierung und Fähigkeiten von Arbeitslosen investiert. Das zeigt auch der starke Rückgang der sogenannten Aktivierungsquote, die den Anteil der Teilnehmer an Arbeitsförderungsmaßnahmen an der Summe aus allen Arbeitslosen und nichtarbeitslosen Maßnahmeteilnehmern darstellt.

- Die Förderaktivitäten durch Maßnahmen für Arbeitslose sind insgesamt stark zurückgegangen. Der jahresdurchschnittliche Anteil der aktiv geförderten Arbeitslosen an allen Arbeitslosen ist von 26,1 Prozent im Jahr 2009 auf 17,5 Prozent im Jahr 2013 gefallen.

Der Rückgang betrifft also grundsätzlich alle Arbeitslosen, die Langzeitarbeitslosen aber im Besonderen:

- Die Aktivierungsquote von Langzeitarbeitslosen lag schon immer deutlich unter der allgemeinen. Trotzdem sind die Chancen von Langzeitarbeitslosen auf aktive Förderung durch Arbeitsagenturen und Jobcenter innerhalb der letzten fünf Jahre immer weiter gesunken. Befand sich 2009 im Jahresdurchschnitt noch knapp jeder siebte Langzeitarbeitslose in einer Maßnahme zur Verbesserung seiner Arbeitsmarktchancen, so war es 2013 nicht mal einmal mehr jeder Zehnte.
- Besonders stiefmütterlich werden Langzeitarbeitslose im SGB III behandelt. Das sind zum Beispiel Berufsrückkehrerinnen oder andere Arbeitslose, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, aber auf Förderung durch die Arbeitsagenturen haben, aber auch ältere Arbeitslose mit einem Arbeitslosengeld-Anspruch über 12 Monate. Ihre Aktivierungsquote lag 2013 unterhalb von 5 Prozent.

Kommentierung

Die bessere Förderung von Arbeitslosen findet allenfalls in Sonntagsreden statt. Im Alltag regiert der Rotstift. Die massive Kürzung der Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik unter Schwarz-Gelb ist voll auf die Förderung von Arbeitslosen durchgeschlagen. Notwendig sind ein Kurswechsel und mehr Investitionen in die Qualifikationen und Fähigkeiten der Arbeitslosen. Das gilt insbesondere für Langzeitarbeitslose oder auch Berufsrückkehrerinnen. Diese Gruppen werden derzeit sträflich vernachlässigt.

¹ vgl. <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Monatsbericht-Arbeits-Ausbildungsmarkt-Deutschland/Monatsberichte/Generische-Publikationen/Monatsbericht-201405.pdf> , S. 16

² vgl. <http://doku.iab.de/kurzber/2014/kb1114.pdf>

Langzeitarbeitslose werden weitaus seltener gefördert als Arbeitslose insgesamt. Das zeigt, dass nach wie vor eine Konzentration auf vermeintlich leichter vermittelbare Arbeitslose stattfindet. Gleichzeitig ist das ein Indiz dafür, dass die Förderinstrumente für diese Gruppe nicht ausreichen.

Vollkommen inakzeptabel ist die geringe Förderung von Langzeitarbeitslosen insbesondere im Rechtskreis SGB III, also zum Beispiel von Berufsrückkehrerinnen oder älteren Arbeitslosen. Sie werden mit einer Aktivierungsquote von zuletzt unter 5 Prozent praktisch links liegen gelassen. Das legt den Verdacht nahe, dass die Agenturen ihre Förderung nur als lästige Pflicht und nicht als gesetzlich vorgeschriebenen Auftrag verstehen. Das muss sich zügig ändern, auch wegen des wachsenden Fachkräftebedarfs.

Die Entwicklung der letzten Jahre belegt: Die Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik müssen endlich wieder spürbar aufgestockt werden. Ein sozialer Arbeitsmarkt ist genauso überfällig wie die Abkehr von der Bestenauslese bei der Arbeitsförderung. In dieser Hinsicht lässt Arbeitsministerin Nahles allerdings bisher jeden Ehrgeiz vermissen. Von einer stärkeren Hinwendung zu den Arbeitslosen im Allgemeinen und den Langzeitarbeitslosen im Besonderen ist seit dem Regierungswechsel nichts zu spüren.

Daten

Die Aktivierungsquote gibt Aufschluss darüber, wie hoch der Anteil der geförderten Personen („aktivierte“ Personen) an den potenziellen Maßnahmeteilnehmern („zu aktivierenden“ Personen) ist. Berücksichtigt werden dabei vereinfacht dargestellt die Ermessensleistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik in den Rechtskreisen SGB III und SGB II, also z.B. Trainings, Weiterbildungen oder Lohnkostenzuschüsse. Beratungsgespräche usw. werden dabei jedoch nicht erfasst.

- Die Antwort der Bundesregierung auf eine grüne Anfrage³ zeigt, dass die Aktivierungsquote von 2009 bis 2013 stark zurückgegangen ist; sie sank in diesem Zeitraum im Jahresdurchschnitt von 26,1 auf 17,5 Prozent. Der Anteil der Teilnehmer an Arbeitsförderungsmaßnahmen an der Summe aus allen Arbeitslosen und nichtarbeitslosen Maßnahmeteilnehmern ist von einem Viertel auf unter ein Sechstel gefallen.
- Daneben zeigt die Antwort auch, dass Langzeitarbeitslose weit weniger häufig gefördert werden als die Gesamtheit der Arbeitslosen. Ihre Aktivierungsquote ist jahresdurchschnittlich von 2009 bis 2014 von 14,8 auf zuletzt nur noch 9,5 Prozent gesunken.
- Besonders drastisch stellt sich der Rückgang der Quote bei den Langzeitarbeitslosen im Rechtskreis SGB III dar; er ging im genannten Zeitraum von 14,2 Prozent auf nur noch 4,8 Prozent zurück (SGB II: von 14,8 auf 10,1 Prozent).
- Der Rückgang der Aktivierungsquoten drückt sich auch in rückläufigen durchschnittlichen Teilnehmerzahlen an Maßnahmen aus. Im Vergleich zu 2009 hat sich 2013 die jahresdurchschnittliche Teilnehmerzahl an Maßnahmen nahezu halbiert (-48 Prozent). Die Zahl der Arbeitslosen ging im selben Zeitraum nur um 13,6 Prozent zurück.
- Auch die isolierte Betrachtung von Langzeitarbeitslosen bestätigt diese Entwicklung. Ihre Zahl ist seit 2009 um 7,7 Prozent zurückgegangen, der Rückgang bei der jahresdurchschnittlichen Teilnehmerzahl an Arbeitsförderungsmaßnahmen beträgt jedoch 44 Prozent.
- Besonders eklatant ist die Lage wiederum bei den Langzeitarbeitslosen im SGB III; hier hat sich die durchschnittliche Teilnehmerzahl sogar um 71 Prozent reduziert (SGB II: - 40,8 Prozent).

Laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit handelt es sich bei Langzeitarbeitslosen im SGB

³ Alle folgenden Daten vgl. Antwort der Bundesministeriums für Arbeit und Soziales auf die Schriftliche Frage im Mai 2014, Arbeitsnummer 253

III zum größeren Teil um Nicht-Leistungsempfänger wie zum Beispiel Berufsrückkehrerinnen oder Berufseinsteiger oder Arbeitslose, die wegen fehlender Bedürftigkeit kein Arbeitslosengeld II erhalten (zum Beispiel Frauen mit ausreichend verdienenden Ehemännern). Außerdem finden sich hier ältere Arbeitslosengeld-I-Empfänger, die Leistungsansprüche von mehr als 12 Monaten haben.

Entwicklung der Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik

Seit 2009 ist der Ansatz für die aktive Arbeitsmarktpolitik im SGB II von 6,6 Mrd. Euro auf 3,9 Mrd. Euro im Jahr 2013 gesunken.⁴ Aber auch der Bundesagentur für Arbeit sind in den letzten Jahren Milliarden entzogen worden - allein im Haushaltsjahr 2013 etwa 2 Mrd. Euro.⁵

⁴ vgl. http://pothmer.gcms.net/fileadmin/media/MdB/pothmer_de/brigitte_pothmer_arbeitsmarktpolitische/2012_pothmer/PDF/Politische_Initiativen/140221_Antwort_BMAS_Verwaltungskosten_SGB_II.pdf

⁵ vgl. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/116/1711604.pdf>, S.2